

Beilage zu Nr. 197 des Enzthälers.

Neuenbürg, Sonntag den 17. Dezember 1893.

Deutsches Reich.

Die Einnahmen aus der Biersteuerung im Reich stellten sich 1892/93 auf 80 833 000 M., 1891/92 auf 77 562 000 M.; auf den Kopf der Bevölkerung entfallen im Jahre 1892/93 im Deutschen Reich 1,60 M. Der Bierverbrauch hat in Deutschland wieder etwas zugenommen; es kommen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1892/93 107,8 Liter, im Vorjahr 105,5 Liter. Die Einfuhr von Bier hat sich nicht unerheblich gesteigert; namentlich ist mehr Bier aus Böhmen bezogen worden.

Berlin, 18. Dez. Ein nichtswürdiges Subenstück wurde, wie der „Sokal-Anzeiger“ mitteilt, am Montag gegen einen Kaufmann in Wilhelmstraße verübt: Es besteht wieder in der Ueberföndung einer Schachtel mit explosivem Inhalt. Als die Familie sich zu Tisch setzen wollte, brachte der Postbote eine zwei Finger lange Rolle in blauem Papier, Poststempel Berlin N., Absender Dr. Cohn, Müllerstraße! Der Adressat reichte die Rolle der Erzieherin seiner Kinder mit der Bitte, sie zu öffnen. Die junge Dame riß die Umhüllung ab, und in demselben Augenblicke erfolgte eine Explosion! Durch dieselbe wurde ein Hugel von kleinen Blechstücken in der Stube umhergeschleudert. Dem Fräulein P. wurden die Augenbraunen versengt, und das Gesicht der jungen Dame wurde durch den Pulverrauch vollständig geschwärzt. Der neben ihr sitzende dreijährige Sohn des Hauses wurde leicht verletzt. Die Untersuchung ist sofort von der Kriminalpolizei eingeleitet worden. Der als Absender bezeichnete Dr. Cohn in der Müllerstraße ist selbstredend nur ein Pseudonym. Der Adressat hat bisher keine Ahnung, wer diesen Akt der Bosheit gegen ihn verübt haben kann.

Württemberg.

Ständisches. Im Druck erschienen ist der Bericht der Kommission der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzentwurf betr. die Enthebung dienstunfähig gewordener Körperschaftsbeamten vom Amte Berichterstatter Dr. v. Götz. Die Kommission beantragt, auf die Beratung des Gesetzentwurfs einzugehen. Im einzelnen werden jedoch eine Reihe von Änderungen beantragt. Die Kommission glaubt, daß, wenn von den Ortsvorstehern abgesehen wird, das gewöhnliche Verfahren, das die Verwaltungsbehörden bei der Feststellung einer erheblichen Thatsache anwenden, auch für die Amtsenthebung dienstunfähig gewordener Körperschaftsbeamten genügen dürfte und die weitergehenden Förmlichkeiten des Entwurfs, als einem praktischen Bedürfnis nicht entsprechend, zu beseitigen seien. Dagegen lasse sich für die Ortsvorsteher das umständlichere Verfahren des Entwurfs wohl rechtfertigen und es wird von der Kommission mit weiteren schützenden Garantien umgeben. Zu Artikel 7, wonach gegen die Entscheidung der Kreisregierung dem Ortsvorsteher und dem Gemeinderat mit Zustimmung des Bürgerausschusses die Beschwerde an den Disziplinarhof für Körperschaftsbeamte zusteht, welcher in der vollen Besetzung mit sieben Mitgliedern entgültig über die Amtsenthebung entscheidet, verlangen die Abgeordneten Ebner und Hausmann für die Regel eine vorgängige öffentliche mündliche Verhandlung. Ein von ihnen beantragter neuer Absatz in diesem Sinne wurde von der Kommission mit 9 gegen 4 Stimmen (v. Götz, Meyder, Frhr. v. Dv und Frhr. von Seckendorff) angenommen. Bezüglich der Ueberschrift des Gesetzes wird beantragt, die Bezeichnung zu kürzen und folgendermaßen zu fassen: Gesetz, betreffend die Amtsenthebung dienstunfähiger Körperschaftsbeamten.

Das Ergebnis der am 1. ds. Mts. im ganzen Lande stattgefundenen Viehzählung liegt zwar in seiner Gesamtheit noch nicht vor. Doch lassen die jetzt bekannten Einzelberichte

den Schluß ziehen, daß das Rotjahr, das hinter uns liegt, den Viehbestand des Landes und damit einen wertvollen Teil unseres Volksvermögens fast noch schlimmer betroffen hat, als man gefürchtet hatte. Es ist kein Trost, daß die Reihe von guten Jahren, die vorangegangen sind, in Verbindung mit staatlicher und genossenschaftlicher Fürsorge eine Vermehrung des Rindviehstandes zur Folge gehabt hat, die teilweise über Vermögen und Bedarf der Landwirtschaft ging. Der etwaige Ueberfluß ist jetzt einem bedenklichen Niederstande gewichen. Es wird vieler günstiger Jahre und der größten Anstrengungen und Einschränkungen unserer ländlichen Bevölkerung bedürfen, um wieder hereinzuholen, was dieses eine Jahre zu Grunde gerichtet hat. Leider ist die Besürchtung nicht ausgeschlossen, daß im Lauf dieses Winters noch weitere Einbußen folgen werden. Der Futtervorrat wird in einzelnen Teilen des Landes trotz aller Vorkehrungen nicht im Stande sein, auch den jetzt schon sehr reduzierten Bestand zu erhalten. Man hat nur zu hoffen, daß eine mildere Temperatur, noch ehe der Boden gefriert, die Ansammlung einer reichlichen Bodenfeuchtigkeit ermöglichen werde. Sonst würde man nochmals einem sehr trockenen Jahrgang entgegensehen müssen, angesichts der immer eingeschränkteren Mittel des Bauernstandes, besonders der Kleinbauern eine schwere Sorge. Im Einzelnen lassen die jetzt bekannten Zahlen ersehen, daß nur das Oberland vor größeren Verlusten bewahrt geblieben ist. Am schlimmsten scheinen die nördlichen Albthäler getroffen worden zu sein. So finden sich im Oberamte Kirchheim Reduzierungen des Rindviehbestandes bis zu 40% (Ohmden). Im Schwarzwaldkreis: Freudenstadt 25%, Horb 34%, D.A. Nagold, Altenstaig 27%, D.A. Neutlingen, Pfullingen 26%, D.A. Rottenburg, Bodelshausen 34%, Dornbirgen 30%, D.A. Sulz 29%, Dornhan 26%, D.A. Tübingen, Mößlingen 32%, D.A. Tuttlingen 28%; im Oberlande hat bis jetzt die geringste Verminderung Wangen (2%), die stärkste Dachsenhausen (16%). So viel wird sich jetzt schon sagen lassen können, daß man zufrieden sein darf, wenn sich der Gesamtindviehbestand des Landes nur um 1/3 vermindert hat. — Eine eigentümliche Abwechslung von Licht und Schatten bieten die bis jetzt veröffentlichten Ergebnisse der Zählung des Schweinebestandes. Die Gesamtverminderung desselben wird bei weitem nicht so bedeutend sein, wie die des Rindviehbestandes. Großen Verlusten die bis zu 62% (Altensteig) reichen, stehen andererseits bedeutende Zunahmen gegenüber, die im Oberlande bis zu 33% (Wangen), im D.A. Oberdorf sogar bis 38% (Schramberg) gehen. Zunahmen sind bis jetzt aus einzelnen Gemeinden der Oberämter Balingen, Bessigheim, Dibrach, Ellwangen, Gerabronn, Oberndorf, Wehringen, Rottenburg, Saalgau, Sulz, Wangen gemeldet.

Der Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande läßt binnen Kurzem No. 20 seiner Blätter „Bilder ländlicher Armut“ erscheinen, die über seine Thätigkeit berichten. Wie weitgehend der genannte Verein, zumal von armen, unter der Futter- und Streunot leidenden Gemeinden, in Anspruch genommen wird, mag daraus beurteilt werden, daß in der letzten der jeweils nach zwei Wochen stattfindenden Sitzungen, am 28. Nov. der Gesamtbetrag der Bewilligungen auf 5375 Mark sich belief. Jetzt im Winter und im kommenden Frühjahr werden die Vittelgesuche sich mehren und es ist wünschenswert, daß für deren Befriedigung stets entsprechende Beiträge fließen. Rannigfach fehlt es auch an den nötigsten Bett- und Kleidungsstücken, Wollwaren, Weißzeug, Schuhen u. s. w. Ruß doch in manch armer Landsfamilie ein einziges dürftiges Bett dreien und vierten zur „Nachtruhe“ dienen! Die im letzten Jahr erhaltenen Beisteuern an Bekleidungs-

gegenständen und Bettstücken sind aufs beste angebracht gewesen und haben in den bedürftigsten Landgemeinden viele frohe und dankbare Nehmer gefunden. Sollten sich auch jetzt hiefür freundliche Geber finden, so ist Herr Böhringer in Firma Joh. Conr. Reihlen, Markt-Str. 15/17 namens des Vereins zur Annahme gern bereit, während Geldgaben von dem Vereinsrechner, Herrn Paul Lechler, Kronenstraße 50, oder von den bekannten Sammelstellen mit Dank in Empfang genommen werden. Wir empfehlen die erspriehlichen Bestrebungen des Notstandsvereins der Teilnahme aller Menschenfreunde.

Stuttgart. [Landesproduktenbörse. Bericht vom 11. Dezember von dem Vorstand Frhr. Kreglinger.] In der abgelautenen Woche machte sich eine kleine Wertbesserung am Getreideweltmarkt bemerkbar, ohne daß jedoch der Verkehr zugenommen hätte da die Nachfrage durch reichliches Angebot leicht befriedigt wurde. Die süddeutschen Märkte verkehrten in ruhiger Haltung bei guter Zufuhr. Der heutige Hopfenmarkt war etwas besser besucht als der vergangene, der Umsatz nicht bedeutend. — Bezahlt wurde geringe mit 193—200 Mk., mittlere mit 210—215, prima nicht abgegeben. Die Börse ist ziemlich gut besucht. Geschäft von keinem großen Belang. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, bayr. 17 Mk. 50 Pf., niederbayr., prima 18 Mk. 50 Pf., Kernen 16 Mk. 85 Pf., Dinkel, beregnet 11 Mk., unberegnet, 11 Mk. 40 Pf., Hafer, holl. prima 19 Mk. 40 Pf., rumän. 19 Mk. — Mehlpreise per 100 Kilo. inkl. Sack bei Sagenladung: Wehl Nr. 0: 28 Mk. bis 29 Mk., Nr. 1: 26 Mk. bis 27 Mk., Nr. 2: 24 Mk. 50 Pf. bis 25 Mk. 50 Pf., Nr. 3: 22 Mk. 50 Pf. bis 23 Mk. Nr. 4: 18 Mk. bis 19 Mk. 50 Pf. Suppengries: 29 Mk. Mele mit Sack 9 Mk. per 100 Kilo je nach Qualität.

Unterhaltender Teil.

In letzter Stunde.

Eine Dorfgeschichte von E. Eiben.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Kurz vor 8 Uhr erschien der Geistliche wieder und wollte mit ihm beten. Er beachtete ihn nicht, sagte kein Wort.

„Es ist Zeit!“

Der Gefängnisinspektor war's, der diese Worte sagte. In seiner Begleitung befanden sich zwei Gefängnisaufseher.

„Ich bin bereit!“

Er schritt hinaus, das Haupt erhoben, fest, sicher.

Auf dem Gefängnishofe an einem schwarz behängenen Tische, auf dem sich ein Kreuzifix befand, stand der Staatsanwalt in seiner Amtsrobe, umgeben von mehreren Gerichtspersonen. Außerdem waren zugegen Zeitungskorrespondenten und mehrere Bürger, die dem Gesetze gemäß eingeladen worden waren, der Hinrichtung als Zeugen beizuwohnen, — eine Abteilung Soldaten mit einem Lieutenant an der Spitze — eine Anzahl Gefängnisbeamten — der Scharfrichter im Frack und weißer Weste mit seinen zwei Gehilfen neben dem Richtblock, der ringsum mit Sägespänen umstreut war. Auf einem zweiten Tische unter einem schwarzen Tuche lag das Richtbeil.

Der Verurteilte ging festen Schrittes auf den Staatsanwalt zu, grüßte mit einem leichten Neigen des Hauptes und blieb stehen.

Tiefe Stille herrschte.

Der Staatsanwalt verlas das Urteil.

Der Verurteilte zuckte mit keiner Miene. „Ueberzeugen Sie sich, daß das Urteil von Sr. Majestät bestätigt worden ist!“

Mit diesen Worten hielt ihm der Staatsanwalt das Aktenstück entgegen.

Er warf einen flüchtigen Blick darauf und murmelte: „Schon gut!“

„Und nun, Scharfrichter Böhm, übergebe ich Ihnen den Verurteilten, daß Sie mit ihm thun, was Rechts ist!“

Der Staatsanwalt zertrach ein weißes Stäbchen über dem Haupte des Verurteilten. Der Scharfrichter ergriff den Unglücklichen am Arm und führte ihn zum Schaffot. — —



„Gott zum Zeugen: ich bin unschuldig!“
Der Beurteilte sagte es — laut — es war der Ausschrei eines sterbenden Herzens. Die Anwesenden erbebten — — —

Er entledigte sich selbst seines Rodes, streifte das Hemd zurück, kniete nieder — —

In diesem furchtbaren Augenblicke stürzte ein Beamter der Staatsanwaltschaft in den Hof, bleich, atemlos, in der Hand eine geöffnete Depesche — —

„Halt, um Gotteswillen, halt! Er ist unschuldig! — Hier — die Depesche!“ —

Der Scharfrichter stuzte — schon hielt er das blanke Richtbeil in den Händen —

„Zurück!“ donnerte ihm der Staatsanwalt zu, ergriff hastig die Depesche, durchslog sie mit einem Blicke — —

„Er ist schuldlos — der wahre Mörder ist gefunden und hat gestanden!“ erklärte er in fieberhafter Aufregung den Anwesenden, die ihn mit allen Zeichen höchsten Erstaunens umdrängten.

Er eilte zu dem Beurteilten, der noch immer knieend an dem Blode lag — teilnahmslos — taub für das, was um ihn vorging — als sei seine Seele schon entflohen.

„Förster Stolzenberg — erheben Sie sich!“ sagte er mit bebender Stimme. „Sie sind unschuldig, frei — —“

Wie aus einem schweren Traume jäh erwachend, erhob der Förster das Haupt und blickte wirr um sich.

„Worum sterbe ich noch nicht? Was ist geschehen?“

„Sie sind unschuldig, Mann — frei!“ —

„Unschuldig?!“

Mit diesem Ausruf fuhr er empor und wiederholte: „Unschuldig?! — Ist es denn wahr? wirklich wahr? — Aesst mich kein Traum? — O, sagen Sie es noch einmal!“

„Es ist wahr, Förster Stolzenberg! Gott hat nicht gewollt, daß unschuldiges Blut durch den Arm des Gesetzes vergossen werde. Der wahre Mörder — —“

„ — ist entdeckt?“ rief der Förster. „Wer ist es?“

„Hans Mohr heißt er, ein Wilderer, den Sie kennen werden.“ erwiderte der Staatsanwalt. „Er ist beim Wildern betroffen und in einem Kampfe mit Ihrem Kollegen Lehnert tödtlich verwundet worden. — Von Gewissensbissen gefoltert, hat er dem Pfarrer die That gebricht. Er hat Annaliese, mit der Sie einst ein zärtliches Verhältnis unterhielten, zu veranlassen gewußt, den Mülhshofbauer Paul Jensen, der leidenschaftlich verliebt in sie war, zu heiraten. Das Nähere darüber ist mir unbekannt. Er glaubte deshalb Ansprüche auf den Geldbeutel des Mülhshofbauern zu haben. Dieser hat ihm auch wiederholt Geld gegeben, ist aber schließlich des ewigen Drängens müde geworden und hat ihn abgewiesen. Als der Wilderer eines Tages im Walde den Bauern traf, erschloß er ihn aus Rache. So weit die Depesche. —

„Förster Stolzenberg, Sie haben schwer gelitten, bitteres Unrecht ist Ihnen widerfahren — vergeben Sie es den menschlich irrenden Richtern und mir! — Empfangen Sie meine Hand — Ehrenmann, der sich nie untreu wurde, noch in der Nähe des Todes den Siegerblick und die Stimme der Unschuld hatte!“

Der Förster ergriff die dargebotene Hand. Er war aus's Tiefste erschüttert. Das, was er erlebte, überstieg ja auch alle menschlichen Kräfte — schon umrauscht von dem Flügelschlag des dunklen Todesengels, wieder neu geboren, dem Licht, dem Leben wiedergegeben — aus dem Sumpf der Schande empor gehoben zur Ehre, die auf immer verloren zu sein schien — o, es überwältigte ihn, er schwankte und wäre zusammen gebrochen, wenn ihn der Staatsanwalt nicht aufgefangen hätte. Der starke Mann, der dem Tode gesahnt und ohne Zagen in das düstere Auge geschaut hatte, er zitterte unter tiefem, inneren Schluchzen!

Alle, welche Zeugen waren, fühlten sich seltsam ergriffen und bewegt. Kein Auge blieb thränenlos. —

Wir haben nur noch wenig hinzuzufügen. Förster Stolzenberg wurde selbstverständlich

sofort frei und wieder in alle Ehren eingesetzt.

Er eilte nach Hohlfeld. Man konnte ihn kaum wieder. Ohne Bart, bleich, hohlhändig von der langen Haft, gleich er einem müden Greise.

Er hatte nicht den Mut, Annaliese aufzusuchen, aber sie kam zu ihm, warf sich in seine Arme. Was zwischen den beiden verhandelt wurde, das verriet die Zukunft. Sie wurden ein glückliches Ehepaar. So erfüllten sich die Träume der längst entflohenen Jugendzeit doch noch.

Der Wilderer Hans Mohr starb nach langem Schmerzenslager. Er hat wohl durch den Tod, der ihn mitten im vollen Leben unerwartet traf und durch die heiße Neue, die sein Herz zerriß, seine Verbrechen in den Augen der ewigen Liebe geführt.

Ende.

Ein einfacher Landwirt, der von der vom Zentrum beabsichtigten Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes im Reichstag gehört hatte, sprach das offene Wort aus: Das kann der Kaiser nicht zugeben, denn er ist ein evangelischer Kaiser und die Jesuiten haben die Ausrottung des evangelischen Glaubens auf ihre Fahne geschrieben. Und wer sich einbildet, die Sozialen durch Jesuiten zu besiegen, der ist betrogen, denn man kann, mit Verlaub, Läuse mit Wanzen nicht vertreiben.

Das Neueste auf dem Gebiete der nie ruhenden Reklame sind mit Noten bedruckte Papierwaren, welche laut Ankündigung von einer Firma des württembergischen Oberlandes demnächst in den Handel gebracht werden. Auf Zigarren-, Thee-, Kaffee- und Konditorbeutel sowie Tüten aller Art werden Originalmusikstücke eines Wiener Komponisten angebracht, die von einem entsprechenden poetischen Text begleitet sind.

Wien, 23. Nov. „Die Engländerin und der Fialer“ könnte man ein drolliges Geschichtchen überschreiben, welches das „W. Tagbl.“ erzählt. Wir lesen da: Nicht nur die Engländer sind praktisch, die Engländerinnen sind es auch. Namentlich haben sie, obwohl sie zumeist nur ihrer Muttersprache mächtig sind, ein besonderes Talent, sich überall zurechtzufinden und zu verständigen. Im schlimmsten Falle ziehen sie ein Wörterbuch zurate, so wie es eine junge Dame that, die seit kurzem in Wien als unverfälschte „English governess“ lebt. Fehlte ihr ein Wort, so wurde flugs das „Dictionary“ hervorgeholt. So machte sie es auch gestern, als sie in einen Fialer steigen und den Kutscher fragen wollte, ob er ergagert oder frei sei. Sie hatte nach kurzem Nachschlagen die englische Formel hierfür: „Are you engaged?“ ins Deutsche überseht und wandte sich an den Kosselener mit den Worten: „Sind Sie verlobt?“ Der verblüffte Fialer fragte umgehend, ob die Dame nicht verrückt sei, und erklärte dann seine Bereitwilligkeit, sich zu verloben, mit den Worten: „Sprechen's mit mein' Vaterin, Madame!“

London, 22. Nov. Die „Truth“ erzählt ein paar hübsche Anekdoten vom verstorbenen Lord James Rothschild. Auf einer Abendgesellschaft beim Prinzen Wales traf Lord James den Prinzen Paul von Württemberg und begrüßte ihn herablassend mit einem: „Guten Abend, Paul!“ „Guten Abend, Rothschild!“, sagte der Prinz in bester Laune und fügte bedauernd hinzu: „Wie leid thut es mir, daß ich Sie nicht auch mit Ihrem Taufnamen anreden kann!“ Ein anderes Mal sah Lord James in seinem Arbeitszimmer und rechnete, als der Kammerdiener ihm einen Grafen v. Schlabriadowski anmeldete. Der Lord nickte freundlich mit dem Kopfe und sagte dem Eintretenden: „Nehmen Sie sich einen Stuhl, Verehrtester, ich bin gleich fertig.“ „Ich bin der Graf von Schlabriadowski!“, sagte der andere steif. „Nun, so nehmen Sie sich zwei Stühle!“, rief Lord James mit reizender Freundlichkeit und rechnete weiter.

Aus Australien. Gemütlichkeit herrscht nicht nur in Sachsens schönen Gefilden, sondern auch in Australien, selbst bei Geldsachen. Ein in einem australischen Bankgeschäft Angestellter verspielte am Totalfaktor 80 000 M. Er hat das Geld der Banklosse entnommen, kann es nicht ersehen und schüttet dem alten „Rechtsbeistande“ seines Vaters sein Herz aus. „Wie viel kannst Du noch nehmen, ohne sofort erwischt zu werden?“ „120 000 M etwa.“ „Gut, so bringe sie mir.“ Darauf zählt der biedere Advokat 20 000 M ab. „Siehst Du, mein Sohn, die sind für mich! Diese weiteren 20 000 M für Dich!“ Und nun schreibt er der Bank: „Der bei Ihnen angestellte N. N. hat 200 000 M unterschlagen; der Familie ist es mit Ausbietung aller Kraft gelungen, 80 000 M zusammenzubringen. Falls sie mit dieser Summe zufrieden sind und dem jungen Mann Strafflosigkeit zusichern, sollen Sie das Geld haben.“ Selbstverständlich nahm die Bank die angebotene Summe.

Die Aufbewahrung frischer Blumen in Eis kann gegenwärtig als vollkommen gelungen bezeichnet werden, nachdem aus Neu-Seeland eine neue Sendung von Blumen, direkt in Eisblöcken eingefroren, in tadellosem Zustande nach London gelangt ist. Auch die Konservierung von Obst zwischen Eis hat einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen, da es bis heute noch bei einigen großen deutschen Obstzüchtern gutes Sommerobst aus dem vorigen Jahre giebt. Es ist somit ein weiterer Schritt erreicht, den Unterschied der Jahreszeiten für die Erzeugung gärtnerischer Produkte immer mehr aufzuheben und so der unter viel günstigeren klimatischen Bedingungen arbeitenden ausländischen Konkurrenz wirksam zu begegnen.

(Vor Gericht.) Richter: „Sie sind schon neun Mal wegen Diebstahls vorbestraft! Schämen Sie sich nicht?“ — Angeklagter: „Schau'n S', Herr Präsident, wenn man so viel stiehlt wie ich, kann einem das schon passieren!“

(Werkwürdig.) „Wo ist Deine Mutter?“ — Sie ist vor zwei Stunden auf fünf Minuten zur Nachbarin hinüber.

Rätsel.

Ich liebe sehr das Wasser, es ist mein Element, Und das, ich darf es hoffen, verzeiht man mir am End',

Nicht aber eine andre, viel schlim'm're Passion: Daß ich so oft besuche die Zeitungsredaktion.

Briefkasten der Red. K. L. Füllinzerate, sog. „Lüdenbüßer“ finden Sie in unserem Blatte nicht. Wir brauchen dieses Hilfsmittel nicht, wollen unsere Leser auch nicht damit unterhalten. Statt dessen haben wir den „unterhaltenden Teil“, für welchen stets gesorgt ist; ja solcher muß oft wesentlich beschränkt werden, je nachdem amtliche und Privatangelegenheiten, politische Nachrichten und Telegramme unvermuthet sich noch in letzter Stunde herandrängen. Dies hat zur Folge, daß sich oft der vorhandene Satz von unterhaltendem Stoff so anhäuft, daß wir von Zeit zu Zeit genötigt sind, Verlagen zu geben, wie dies ja besonders in den letzten 14 Tagen der Fall war. Verlagen verursachen aber stets nicht unerhebliche Kosten für Papier und Druckerlohn und so haben wir um so weniger Anlaß, nicht bezahlte Annoncen (Füllinzerate) aufzunehmen. Zu unentgeltlichen Aufnahmen von Reklamen hätten wir tagtäglich Gelegenheit; wir sehen aber nicht ein, warum zu Gunsten einzelner Interessenten der allgemein unterhaltende Teil, in welchem wir auch oft „Gemeinnütziges“ bringen, geschmälert werden soll. Ihrem Ansinnen können wir also nicht entsprechen.

Viel Geld

spart jede Hausfrau, wenn sie ihre wollenen Abfälle nicht in eine sogenannte Kunstwollfabrik schickt, sondern die betreffenden Artikel z. B. Wuxlin, Kleider- u. Regenmantelstoffe, Läuferstoffe, Teppiche etc. 25—40 % billiger, sowie in größeren Breiten und viel besseren Qualitäten bei Ludwig Becker, vorm. Ehr. Erhardt in Pforzheim laßt. Jedermann wird sich bei einem Versuch von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugen und für die Folge keine wollenen Abfälle mehr fortschicken.

